

Abonnements-Preise.  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Ansträger monat-  
lich K 1.90.  
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.  
Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon Nr. 63.  
Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig  
Telephon Nr. 58.

# Polvaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr  
früh, nach Sonn- und  
Feiertagen 11 Uhr vorm.  
Abonnements und An-  
kündigungen (Inserate)  
nimmt die Verlagsbuch-  
druckerei Jos. Karpotić,  
Piazza Carli entgegen.  
Inserate  
werden mit 10 h für die  
6mal gepaltene Pettzeile,  
Reklamentexten im redak-  
tionellen Teile mit 50 h  
für die Garnordzeile  
berechnet.  
Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind im  
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polva, Mittwoch, 24. Oktober 1906.

== Nr. 368. ==

## Die italienischen Rüstungen.

Die italienischen Geschützbestellungen bei Krupp haben in der italienischen Presse großes Mißvergnügen hervorgerufen. Man wirft der Regierung Benachteiligung der inländischen Industrie zu Gunsten des Auslandes vor, wobei die augenblickliche Strömung der Mißstimmung gegen Deutschland mitwirkt. Der Kriegsminister General Bigano hat sich dadurch veranlaßt gesehen, einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ eingehende Mitteilungen über die seit Jahren als nötig anerkannte, nun endlich beschlossene vollständige Erneuerung des Artilleriematerials zu machen.

Nach den Erklärungen des Ministers sollen sämtliche 145 schweren Feldbatterien, die Bronzegeschütze haben, durch Gußstahlgeschütze nach Kruppischem Typus ersetzt werden, während die 105 leichten Batterien ihre Stahlrohre behalten und nur neue Kruppische Rücklauf-Lafetten bekommen. Für das Kruppische System hat man sich entschieden, nachdem im April dieses Jahres die militärtechnische Kommission erklärt hatte, das beste Feldgeschütz sei im Augenblick zweifellos das Kruppische 75 Millimeter-Gußstahlgeschütz mit Rücklauflafette und Schußschild, das in Italien noch verbessert worden sei. „Es ist hiebei zu bemerken“, sagte der Minister, „daß das Kruppische Material Teile enthält, die nur in den Essener Werken hergestellt werden können, weil sie allein die geeigneten Stoffe zur Zubereitung des Rohmaterials und zur hinreichend genauen Ausführung der Stücke (soll wohl heißen das Geheimnis der chemischen Zusammenfügung und die Präzisionsmaschinen) besitzen.“ Warum wird nun nicht das ganze neue Geschützmaterial in Italien hergestellt? Weil — sagt der Minister — die dortigen staatlichen Artilleriewerkstätten auch unter Anspannung ihrer vollen Leistungsfähigkeit und unter größtmöglicher Inanspruchnahme der privaten metallurgischen Industrie viele Jahre brauchen würden, um die 145 Batterien und die weiteren 105 Lafetten samt Prozen usw. zu liefern. Ueber die Höhe der vom Parlamente erst zu bewilligenden Kosten wollte der Kriegsminister sich nicht bestimmen äußern; nur soviel gab er zu verstehen, daß sie „sehr weit hinter den 1871 bis 1891 durch Frankreich angewendeten drei Milliarden außerordentlicher Militärausgaben, auch hinter der seitdem bewilligten Milliarde und hinter den 353 Millionen

Kronen, die für Oesterreichs Heer und Marine seit 1904 außerordentlicherweise angewendet seien, zurückbleibe.“

Audere bemerkenswerte Urteile fällt der Minister über den italienischen Grenz- und Küstenschutz. Er sei nicht so unzulänglich, wie man in der italienischen Presse behauptet habe, wenn schon Italien bei weitem nicht so viel wie Oesterreich in der Sicherung der Grenzen getan habe und habe tun können. Für alle Fälle besitze Italien eine unübertreffliche Wehr in den 6000 Alpenjägern, die das ausgezeichnetste Korps ihrer Art seien. Der Ausbau der Grenzforts sei die dringendste Aufgabe nach der Erneuerung der Artillerie; dann kommen an die Reihe die Küsten- und Binnenbefestigungen, die nach den neuesten wissenschaftlichen Forderungen zu ergänzenden Mobilmachungs-magazine, die Apparate für Licht- und luftelektrische Telegraphie, die lenkbaren Ballons, die Transportautomobile, die zerlegbaren Brücken, die Feldbäckereien, die Vermehrung der Munition. Auch der Präsenzstand der Kompagnien kann unmöglich auf dem niedrigen Stande bleiben, auf dem er heute — namentlich in den Zwischenmonaten zwischen Entlassung der ausgedienten Mannschaften und Einstellung der Rekruten — ist und der schon standalöse Zustände geschaffen hat. Einen Trost findet der Kriegsminister in dem Geiste der Armee, der nichts zu wünschen übrig lasse, durch Selbstverleugnung und Heroismus charakterisiert sei.

Der springende Punkt ist die Geldfrage. Ein paar hundert Millionen werden zur Ausführung der skizzierten Reformen nötig sein. Die Friedensfreunde werden sich sträuben; Sozialdemokraten und Antimilitaristen werden wüten; die Parteigänger der soliden Finanzen werden nur mit Hängen und Würgen sich zu dem Opfer verstehen — aber es wird gebracht werden, weil — ein günstiger Umstand für den Kriegsminister — der Zweifel an der Beständigkeit des Dreibundes, die Neigung in das englisch-französische Fahrwasser, als das Vorteile versprechende, einzulenken und der Glaube an einen über kurz oder lang unvermeidlichen Zusammenstoß mit Oesterreich augenblicklich sehr weite Kreise ergriffen hat.

## Hundschau.

### Zum Rücktritte Goluchowski's.

Die Deutsche Volkspartei wird gemeinsam mit anderen Verbänden in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses wegen des Rücktrittes des Grafen Goluchowski an den Ministerpräsidenten eine Interpellation einbringen. Der Zweck der Anfrage geht dahin, vom Ministerpräsidenten Aufklärung zu verlangen, ob die Veränderung in der Leitung des Ministeriums des Äußern tatsächlich nur auf die von den Magyaren eingeleitete Aktion zurückzuführen ist und inwieweit der österreichische Ministerpräsident hierbei das Interesse der diesseitigen Reichshälfte gewahrt hat. Die Anfragsteller wollen durch die Anfrage zum Ausdruck bringen, daß die Krise im gemeinsamen Ministerium auch nach gemeinsamen Gesichtspunkten zu beurteilen ist und die österreichische Reichshälfte genau dasselbe Recht besitzt, vollen Einfluß zu nehmen, wie Ungarn. Dem Scheiden des Grafen Goluchowski stehen die deutschen Parteien umso kühler gegenüber, als das Ergebnis seiner Politik eher alles als einen Erfolg aufzuweisen hat. Goluchowski hat dem Wesen der Sache nach nichts weniger als eine dreibundfreundliche Politik getrieben, denn die Spannung, die an der italienischen Grenze und auch überall dort herrscht, wo österreichische und italienische Interessensphären zusammenstoßen, läßt das freundschaftliche Verhältnis in einem ganz besonderen Lichte erscheinen. Das Verhalten Serbiens gegen uns beweist mehr als alles seine Unfähigkeit und ist geradezu ein Hohn auf die Großmachtstellung Oesterreichs.

### Der Kampf um die qualifizierte Majorität.

Wie sehr die Wahlreform danach angetan ist, uns das bische Macht, was wir noch in Händen halten, zu entziehen, beweist das hartnäckige Bemühen der Tschechen, die Einschaltung der Bestimmung, daß nur jene Beschlüsse Gesetzeskraft erlangen sollen, die von einer Zweidrittelmajorität des Hauses angenommen würden, selbst um den Preis, die ganze Vorlage fallen zu lassen, zu verhindern. Die tschechischen Agrarier haben ihrer diesbezüglichen Absicht in der Sitzung des Wahlreformauschusses am 22. d. unerbittlichen Ausdruck gegeben. Das Verhalten der tschechischen Agrarier

Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung eines Feuilletons, in welchem ein Augenzeuge den am 10. September 1896 auf Quadalkanar stattgefundenen Ueberfall auf S. M. Sch. „Albatros“ wahrheitsgetreu schildert. Die Schilderung ist die ausführlichste, die von dem Ueberfalle jemals entworfen wurde. Wir machen auf dieses Feuilleton, das speziell in Marinekreisen stark interessieren dürfte, besonders aufmerksam.

## Feuilleton.

### Der rechtschaffene Teufel.

A. P.

Nachdruck verboten.

In jener weniger aufgeklärten Zeit, wo man den übernatürlichen Wesen noch nicht kleinlich nachwies, daß sie gar nicht existierten und diese unbeanstandet mit den Menschen in Verkehr treten durften, kam einmal ganz zufällig ein junges Teufelchen an die Oberwelt.

Die Großmama hatte die ganze Nacht alte Sünderseelen in einer großen Pechpfanne geschmort und war schließlich vor Müdigkeit ein wenig in ihrem Lehnstuhle eingeknickt.

Sonst wäre es dem Kleinen sicher nicht gelungen, zu entpfeifen, denn die alte Dame hielt das junge Teufelchen sehr knapp und dudete vor allem nicht, daß die Jungens mit den Menschen in Berührung treten. „Von denen könnt ihr nichts Gutes lernen“, meinte sie, wenn sie am Abend im trauten Familien-

kreise beim Pechfessel saß, „einer ist immer schlechter als der andere, und um die paar lumpigen Seelen, die ihr mir eventuell zuführt, ist mir nicht zu tun, wir haben ohnehin keinen Platz mehr übrig.“

Das junge Teufelchen, froh darüber, einmal aus der dumpfen Hölle aus Tageslicht zu gelangen, stolzierte flott durch die Straßen einer großen Stadt, in die es beim Aufstiege hineingeraten war, und freute sich über das rege Leben und die vielen sauberen Frauenzimmer, die es erblickte.

„Donnerwetter“, murmelte es in seinen Vorkäseflaum hinein, „sind das aber reizende Dinge, und wie sie einem mit ihren verführerischen Augen anschauen, die reinsten Teufelsmadel! Bei uns unten wird so etwas leider nicht gebildet.“

Da bemerkte Luzifer erst, daß seine Adjustierung für die Gesellschaft, in der er sich bewegte, nicht passe, und trat rasch entschlossen in ein elegantes Modewarenhaus, um sich einen modernen Anzug anzuschaffen, denn sein Wams war berußt und abgetragen, ja selbst dem Teufel zu schlecht, das Beinleid aber so viel wie gar nicht vorhanden.

Das Höllekind zahlte prompt, denn es hatte vor seinem Aufstiege seine gesamten Ersparnisse zu sich gesteckt und trat nun wieder auf die Straße.

Da gab es Miethäuser und Paläste in regelloser Reihenfolge und farbenprächtige Gartenanlagen mitten darunter, da wimmelte es von Menschen aller Art, elegante und solche, die es scheinen wollten, bunte Uniformen, helle und dunkle Damentouletten, alles in wirrem Durcheinander, und ein Gelärme und Gejümme herrschte dabei, daß man sein eigenes Wort nicht verstand.

Der kleine Luzifer stand ganz verwirrt mitten

auf der Straße und konnte sich vor Staunen nicht erholen. So schön war es daheim denn doch nicht, wenn er auch den gewohnten Schwefel- und Pechgestank nur stellenweise wiederfand.

Büblich stieß ein besonders elegant gekleideter Herr, scheinbar aus Berseben, den armen Kleinen auf die Seite.

„Bardon“, sagte Luzifer, der wußte, wie man sich den extrafeinen Leuten gegenüber zu benehmen hat und rief sich die beim Stoße in Mitleidenschaft gezogene Magengrube; dabei konstatierte er den Abgang seiner silbernen Taschenuhr samt Kette.

„Zum Teufel“, da heißt's aber aufpassen“, meinte der Bestohlene, „in der Hölle ist mir so etwas noch nicht passiert, allerdings kommt da auch nicht jeder herein.“

Es fing an zu dämmern. Ein alleinstehendes stattliches Gebäude lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich.

Der Portier nahm seinen Dreispitz ab, als Luzifer das Haustor betrat und fragte artig, wen er anmelden könne.

„Ei der Teufel“, legte sich die Portiersfrau ins Mittel, „du kennst ja doch den Herrn Baron Gabriel.“

Der Name paßte dem Kleinen gar nicht recht, doch war ihm die zufällige Ähnlichkeit mit dem Baron momentan willkommen.

Nur so konnte er das Klublokal betreten.

Man wies ihn in ein luxuriös ausgestattetes Gemach im ersten Stocke. Vermutlich hielt man ihn für einen Spieler. Eine Atmosphäre, welche Luzifer nicht wenig anheimelte, strömte ihm entgegen. Die reinste Hölleluft!

An verschiedenen Tischen wurde gespielt. Hier Whist und Tarok, in einer Ecke Hazard.

und tschechischen Abgeordneten überhaupt beweist, daß man stark damit rechnet, im zukünftigen slavischen Parlamente Beschlüsse einzubringen, die den Deutschen höchst unwillkommen sein werden. Deshalb soll die Einführung der qualifizierten Majorität unmöglich gemacht werden. Wenn gleich sich aber die Anzeichen dafür, daß die Wahlreform unseren nationalen Niedergang mit sich bringen muß, bedenklich häufen, tun unsere Abgeordneten doch alles, um ihn zur Durchführung zu verhelfen. Und ringsum steht das einfältige Bürgertum, vom geistigen Dpiat jener Phrasen, die von allgemeinen Rechten sprechen, benebelt und klatscht gerührt Beifall. Politische Sentenzen werden mit philosophischen konsequent verwechselt und die Tatsache, daß wir im Kampfe stehen, der jede weichherzige Simpelei ausschließt, wird hartnäckig übersehen. Selbst die qualifizierte Majorität wird uns nicht helfen, solange man mittelst des § 14 regieren und Parlamente schließen kann. — In der vorgestrigen Sitzung des Wahlreformausschusses wurde die Verhandlung über den § 42 (Qualifizierte Majorität) fortgesetzt. Abg. Löcker erklärte in einer längeren Ausführung, daß die Deutschen auf der Forderung nach dem Schutze der Wahlkreiserteilung durch eine qualifizierte Majorität nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch in jenem des Staates beharren müssen. Abgeordneter Herold schließt sich dieser Erklärung an. Abgeordneter Hruby bemerkt, daß eigene Kraft, Wohlstandigkeit und Gerechtigkeit mehr als die qualifizierte Majorität imstande seien, die Herbeiführung dauernder guter Beziehungen möglich zu machen. Deutlicher drückt sich Abgeordneter Jazvorla (tschech. Agr.) aus, der erklärt, seine Partei habe den Auftrag, die Vorlage fallen zu lassen, sobald die Zweidrittel-Mehrheit darin enthalten ist.

### Französischer Ministerwechsel.

Nach einer Rücksprache mit dem Präsidenten Fallières hat der Minister Clemenceau Caillaux das Finanzportefeuille an. Dieser erklärte sich bereit das Portefeuille zu übernehmen. Clemenceau hat sich entschlossen, das Kriegsportefeuille dem General Picquart zu übertragen und ihm einen Zivilstaatssekretär zuzuwenden.

### Eisenbahnzusammenstoß.

Man telegraphiert aus Turin, 22. d.: Der Turiner Personenzug, der aus der Station Modane um 8 Uhr 45 Minuten im Bahnhofe von Collegno hätte eintreffen sollen, tatsächlich aber mit einer Verspätung im dortigen Bahnhofe einfuhr, stieß mit einem Lastenzuge, der im Bahnhofe eben verschoben wurde, zusammen, wobei ein Bahnbediensteter getötet und fünfzehn Personen verletzt, davon vier schwer verwundet wurden. Ein Waggon dritter Klasse, der Postwagen und ein Packwagen wurden beschädigt.

### Ein Orkan in Zentralamerika.

Nachrichten aus Coatepey (Mexiko) zufolge sind bei dem Orkan, der vor einigen Tagen Zentralamerika und Westindien heimgesucht hat, dort über hundert Menschen ertrunken. Der Vulkan Chula warf große Mengen schwefelhaltigen Wassers aus, das die Stadt Ranchianalco überflutete, wobei die meisten Einwohner ums Leben kamen. Auch in anderen Orten soll großer Schaden angerichtet worden sein.

Wichtig für die Herren Seeoffiziere, Seekadetten etc. **Atlas** enthaltend 86 Tafeln zum Anhang I der Vortragschrift für den Navigationsdienst ist zum reduzierten Preis von 2 K per Exemplar beim Verleger Jos. Krmpotic, Bolla, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Ganz seitwärts in einer Nische unterhielt man sich mit Schachspiel.

Baron Gabriel — denn für diesen wurde er nun einmal gehalten — gesellte sich zuerst zu den Schachspielern. Zwei ältere Herren saßen einander beim Schachbrette gegenüber. Beide hatten die Köpfe auf ihre Hände gestützt, wie es Menschen tun, die sehr intensiv nachdenken, und beachteten ihn nicht.

Nach einer halben Stunde eifrigen Nachsinnens hob der Eine einen Käufer ein wenig von seinem Platze, stellte ihn jedoch nach einiger Zeit wieder auf dessen früheres Feld, weil er bemerkte, daß dieser Zug zwecklos sei. Der Andere schüttelte den Kopf und dann dachten beide mit neuer Energie weiter.

„Das ist aber eine langweilige Unterhaltung,“ entschlüpfte es dem Pseudobaron, der im Begriffe war, zu gehen.

„Erlauben Sie mir,“ schrie einer der beiden Spieler den ganz verdutzten Kleinen an, „ich verbiete mir derlei Bemerkungen. Wenn jemand so wenig vom Schachspiel versteht wie Sie, sollte er sein Urteil für sich behalten; übrigens kann ich nicht weiterspielen, wenn man mir mit solchen Ansichten kommt,“ und dabei stieß er das Schachbrett bei Seite, so daß die Figuren übereinander kollerten. Er tat dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil er sonst mit dem nächsten Zuge matt geworden wäre und die zehn Gulden, um welche die Partie ging, nicht gerne zahlen wollte.

„Scheren Sie sich zum Teufel, wer hat Sie denn

## Locales und Provinziales.

### Bevorstehende Suspendierung des Gemeindeverwaltungsausschusses.

Wie ein hartnäckig auftretendes Gerücht besagt, dürfte in einigen Tagen die schon lang erwartete Suspendierung der Giunta erfolgen. Das bezügliche Dekret wird zugleich auch die Ernennung eines Regierungskommissärs bringen. Wie weiters verlautet, wird wahrscheinlich Baron Gorizutti mit diesem Posten betraut werden. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

Eine **Gemeindearzenstelle** ist für die Gemeinden Binguente-Rozzo (Vuzet-Roc) im politischen Bezirke Capodistria ausgeschrieben. Jahresfixum 2400 Kronen. Die Stelle wird im Sinne des Landesgesetzes Nr. 8 vom 18. März 1874 auf drei Jahre vergeben. Die Bewerber müssen einer slavischen Sprache (kroatisch-slovenischen) und eventuell auch der italienischen Sprache mächtig sein. Nähere Auskünfte erteilt Herr Franz Flego, Obmann des Sanitätskomitees in Binguente.

**Schiffsnachricht.** Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Panther“ am 21. d. von Hongkong nach Singapur ausgelaufen. An Bord alles wohl.

**Marinetasino.** Heute, den 24. l. Mts. wird in der Marinetasino-Restaurations eine Musikharmonie spielen. Anfang 8 Uhr abends.

**Deutsche Sängerrunde.** Die p. t. Mitglieder werden auf diesem Wege ersucht, künftig ihre Beiträge direkt dem Kassier Herrn Karl Förgo, Via Sergia 21 zu bezahlen, um damit dem Vereine unnötige Eintassierungsspesen zu ersparen.

Ein **„Giornaletto“-Artikel.** In seiner Nummer vom letzten Sonntag veröffentlicht der hiesige „Giornaletto“ einen längeren Heftartikel, dessen Angriffe hauptsächlich gegen den Bezirkshauptmann Herrn Baron Reinlein gerichtet sind, der aber zugleich die in samsten Verleumdungen des Veteranenvereines enthält. Bei derartigen Panischalbeleidigungen genügt es wohl, sie tiefer zu hängen, um sie gebührend zu würdigen, und wir verzeichnen daher die betreffende Stelle wörtlich, damit jedermann weiß, wie der „Giornaletto“ über österreichische Veteranen schreibt. Das Blatt behauptet, im Veteranenvereine fänden sich Personen, denen kein Ehrenmann die Hand geben kann, ohne selbst an seiner Ehre Einbuße zu erleiden. (A fare parte del loro corpo si trovassero persone, alle quali un galantuomo non possa stringere la mano senza venir meno al propria decoro.) In demselben Artikel steht auch die dumme Behauptung, daß „Bolaer Tagblatt“ sei das Organ, über welches der Bezirkshauptmann nach Belieben verfügen könne. Lieber „Giornaletto“, wir haben gegen die hier die Stadt regierende Clique und die geheimen Drahtzieher der hiesigen irredentistischen Bewegung schon zu einer Zeit geschrieben, als der Bezirkshauptmann dich und deine Sippschaft noch liebevoll protegierte. Wir freuen uns jetzt allerdings — offen gestanden — daß Baron Reinlein jetzt an seiner eigenen Person erfahren muß und wohl schon eingesehen haben dürfte, daß ein Auskommen mit jener Clique nicht möglich ist, solange er auch nur in der bescheidensten Weise den österreichischen Standpunkt zu wahren versucht. Die Methode, die der „Giornaletto“ anwendet, um die hiesige Bevölkerung zu verhexen, ist allerdings

sehr einfach. Man betrachte sie nur einmal näher: Ein deutscher Gesangverein aus Leoben kommt nach Bolla und wird von jungen italienischen Herrchen mit Zohlen und Pfeifen empfangen. Wer hat provoziert? Natürlich die Leobner. Wer ist provoziert worden? Die italienische Nation. Fall 2.: Die Veteranenmusik veranstaltet eine abendliche passeggiata musicale\*) und einige der Polesaner Edelknaben, Ehrenmitglieder der verkommenen Mularia, begleiten die Musik mit Pfeifen und Zohlen. Wer hat provoziert? Die Veteranen! Wer ist provoziert worden? Die italienische Nation! Und um das alles noch glaubhafter zu machen, wird in dem einem Falle ein Gedicht gestohlen, das laut „Giornaletto“ den pangermanistischen und antiitalienischen Charakter des Leobener Sängerbundes klar beweist, das aber, wie männiglich sehen konnte\*\*), ganz harmlos war, in dem anderen Falle wird den Lesern neuerdings das zurückgewiesene Lügenmärchen von der Hissung einer kroatischen Fahne bei der Tombola der Veteranen aufgetischt. Nein, lieber „Giornaletto“, mit all deinem Geschrei und deinen Lügen wirst du die Wahrheit nicht verwischen, daß dir die Veteranen nur ein Dorn im Auge sind, weil sie eben österreichisch und nicht irredentistisch gesinnt sind. Wenn du und die deinen aber gar die schlaue Vermutung hegen — wie es ja auch in dem Sonntagsartikel steht — daß die Veteranen vom Bezirkshauptmann überhaupt nur vorgegeben seien, um einen Keil zwischen Kommune und Marine zu treiben, so können wir euch keinen besseren Rat geben, als die Veteranenmusik vornehm zu ignorieren und dem Bezirkshauptmann nicht aufzuziehen. Wie leicht könnten auf diese Weise alle bösen Pläne des Herrn Barons zu Schanden werden. Wenn ihr Friedliebenden aber auch weiterhin euch so leicht provozieren laßt, dann könnte es wirklich einmal geschehen, daß auch eine österreichische Behörde konsequent bleibt und ihre erste Pflicht — wie es im „Giornaletto“ heißt — erfüllt, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß die Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten werde.

**Neue Aktiengesellschaft.** Das Ministerium des Innern erteilte den Herren Luigi Cambiagio, Dr. August Cavallar und Leo Freiherrn v. Economo in Triest die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Societa triestina di equitazione“ mit dem Sitze in Triest und genehmigte deren Statuten.

**Kindsmord.** (Schwurgericht Rovigno. — Fortsetzung.) In der letzten Zeit war in Cherjo allgemein das Gerücht im Umlaufe, daß die 30jährige Maria Surdich, Gattin des seit drei Jahren in Ostafrika aufhaltenden Alois Surdich, in gefegneten Zuständen sei und dies zu hintertreiben trachte. Dieses Gerücht veranlaßte den Gendarmen Franz Mavric, beim Bezirksrichter Dr. Sincovic am 11. September l. J. zu erscheinen und das Gerede zur Anzeige zu bringen. Der Richter beschied die Surdich zu sich. Doch diese leugnete alles ab und erbat sich, um die angeblichen Verleumdungen zu entkräften, sich freiwillig von einer Hebamme untersuchen zu lassen. Es wurde eine solche auch herbeigeht, und als diese nach

\*) Wir vermeiden das Wort „Japfenstreich“, denn dieses Wort hält der „Giornaletto“, wenn wir ihn recht verstehen, an und für sich für ein pangermanistisches Hejwort.

\*\*) Auch das verzeiht der „Giornaletto“ dem Baron Reinlein nicht, daß er das Gedicht im Bolaer Tagblatt nicht konfisziert hat, als es nachträglich — einige Tage nach der Abreise der Leobner — nur zu dem Zwecke, um seine Harmlosigkeit vor aller Welt festzustellen, abgedruckt war. Es scheint, daß eben diese Feststellung den Herren unangenehm war.

hergerufen,“ brüllte der andere, dem die zehn Gulden entgingen.

Ganz beschämt schlich der so unartig Behandelte zum nächsten Tisch, wo er sich bescheiden auf einige Meter Entfernung hinstellte.

„Sezen, sezen,“ riefen alle vier Spieler fast gleichzeitig, „nur keinen stehenden Ribiz!“

Luizifer rückte sich einen Stuhl zu den Whistspielern und setzte sich, wie ihm geheißen.

Das Spiel schien ihm sehr harmlos und erregte schon deshalb seine Aufmerksamkeit, weil niemand ein Wort dabei sprach und die Karten so lautlos ausgeteilt und ebenso ausgespielt wurden, ob sie selbst eine Art Sprache redeten. Daher war er höchst verwundert, wie diese Idylle durch ein ganz unerwartetes Geschrei gestört wurde.

„Carreau, Carreau!“ brüllte plötzlich ein älterer Herr ganz rot vor Zorn mit geballten Fäusten sein Bis-a-vis an. „Sie werden das Spiel nie erlernen! Wie konnten Sie auf den Treffbuben verfallen?“

„Ich wollte zuerst meine eigene Farbe anzeigen.“

„Mein Gott und Herr, Treff wollten Sie anzeigen, Treff, die ich die ganze Zeit abwarf, ja, sind Sie denn wirklich so begriffstüchtig?“

„Wenn wir jemand zusieht, kann ich nicht spielen.“ Luizifer verstand den zarten Wink, stand auf und begab sich zum Nebentisch, wo man Tarok spielte.

Hier herrschte einige Aufregung. Eben war ein Kontra ordentlich „daneben“ gegangen und das schlechte Spiel desjenigen, der das Kontra provoziert hatte,

bildete allgemeinen Gesprächsstoff. Mittlerweile wurden die Karten gegeben.

„Solo, zwölf Tarok, Trull, Bagat“, sagte mit siegesicherem Lächeln der beschimpfte Spieler und die beiden anderen fielen wie zwei hungrige Nasgeier über den Tasson her, um die Möglichkeit zu erörtern, dem Solisten einen „Frack“ auf das Spiel oder den Bagat applizieren zu können. Nach einigen lebhaften Auseinandersetzungen, bei welchen sich die beiden Gegner mit größter Ungeniertheit die Karten zeigten, entschieden sie sich für ein Kontra auf Spiel und Bagat.

Als der Solospieler jedoch erkannte, wie schlecht die Chancen für ihn standen, bat er den Teufel, der mit lebhaftem Interesse zusah, das Spiel zu übernehmen, weil er einen Moment hinausgehen müsse.

Luizifer ergriff ahnungslos die Karten und spielte so gut er es konnte, aber der Erfolg war, wenigstens für ihn, kein befriedigender.

Er wartete, bis der Herr zurückkam, damit dieser zahle, doch war dies ganz überflüssig, denn der eigentliche Solospieler war längst verschwunden. Was blieb nun dem armen Teufel anderes übrig, als zwei Goldstücke aus seiner Tasche auszutramen und sie den schadenfrohen lächelnden Gegnern einzuhändigen?

„Morgen müssen Sie das Geld von Herrn Meier zurückfordern,“ belehrte man ihn.

„Ja, morgen bin ich längst wieder bei allen Teufeln,“ dachte sich der Geprellte und seufzte tief.

Ganz kleinlaut setzte sich Luizifer zum Hazardtisch. Da ging es zweifellos lustiger zu als an den

der Untersuchung der Surdich schwere Bedenken äußerte, wurde nach einem Arzte geschickt. Mittlerweile aber gestand die Surdich ein, an jenem Morgen ein Kind geboren zu haben, das sie, um es vor den Augen ihrer zwei anderen Kinder zu verbergen, mit einem Rocke zugebedt habe. Eine gerichtliche Kommission begab sich in die Wohnung der Surdich und fand im Schlafzimmer in der Tat einen vollkommen entwickelten Fötus am Boden unter einem Rocke liegend. Bei der hydrostatischen Probe blieben die Lungen an der Oberfläche des Wassers. Die Ärzte erklärten in ihrem Gutachten, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen war und daß es an Ersticken gestorben sei. Die Geschworenen verneinten mit 11 Stimmen sowohl den positiven, als auch den Kindsmord durch Unterlassung des nötigen Beistandes, und bejahten mit 9 Stimmen das Vergehen nach § 376 St.-G., wonach das Kind durch Unterlassung der schuldigen Aufsicht umgekommen sein soll. Der Gerichtshof verurteilte die Surdich zu drei Monaten strengen Arrestes.

**Sittlichkeitsdelikt.** (Schwurgericht Rovigno.) Der 26jährige Josef Radoicovich aus Torre bei Parenzo ist geständig, die 12jährige Katherine Fidich im Juni und Juli 1906 geschlechtlich mißbraucht zu haben, als sie zusammen auf dem Marinovizza-Felde Schafe weideten. Dies wiederholte er auch später mehrmals in ihrem Elternhause. Zu seiner Entschuldigung führt er an, daß die Fidich vollkommen einverstanden war und ihre Mutter ihn ermunterte und ihm dazu Gelegenheit verschaffte. Auch erklärt er, das Alter der Fidich nicht gekannt und sie ihrer starken Körperentwicklung wegen jedenfalls für älter als 14 Jahre gehalten zu haben. Seine Erklärungen werden auch durch die Aussagen beider Fidich erhärtet, weshalb die Geschworenen die auf Notzucht lautende Hauptfrage mit 9 Stimmen verneinen. Auf das hin wurde Radoicovich freigesprochen. Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Kreisgerichtspräsidenten Dulic und den Landesgerichtsräten Parabaglia und Dr. Sibisa. Als Ankläger trat Dr. Balla Bonca, als Verteidiger Dr. Davanzo auf.

**Der Ausstand der Fachine in Triest** wurde auf Grund eines Kompromisses beigelegt. Die Tagelöhner erhalten in Zukunft 4.50 Kronen täglich, die stabilen Arbeiter 26 Kronen wöchentlich. Infolge

der damit verbundenen Verteuerung der Lokalspesen um 12 1/2 v. H. ist die Erhöhung der Triester Umschlagspesen voraussichtlich.

**Diebstahl.** In der Via Promontore band gestern ein Mann, Namens Johann Bratulich seine beiden Geißel an einen Telegraphenmast an, um sodann eine Besorgung auszuführen. Als er nach etwa einer Stunde zurückkehrte, waren die beiden Tiere verschwunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

**Gefunden.** Im Sicherheitswachkommando erliegt zur Verfügung des Eigentümers ein in Silber gefaßtes Brillantohrgehänge, sowie ein Ridicule, das ein Sacktuch und ein Geldtäschchen enthält.

### Militärisches.

**Urlaube.** 3 Tage L.-Sch.-F. Eduard Trost v. Wehrfort für Triest und Küstenland, 4 Tage prov. Mar.-Kom.-Eleve Alois Kapenbed für Triest, ferner eine Urlaubverlängerung für den Urlaubsort: 5 Tage Seeladett Heinrich Schiavon.

### Drahtnachrichten.

#### Wahlreformausschuß.

Wien, 23. Okt. In fortgesetzter Debatte über den § 42 der Reichsratswahlordnung erklärt Susterich, daß seine Partei entschieden gegen die Zweidrittelmajorität Stellung nehme und daß sie in dieser Frage mit den Tschechen übereinstimme und mit diesen stehe oder falle. Abgeordneter Adler erklärt, daß er gleichfalls gegen die Zweidrittelmajorität stimmen werde. Abgeordneter Hagenhofer hält die Fassung des § 42 als zu weitgehend, kündigt für den weiteren Verlauf der Debatte verschiedene Abänderungsanträge an und betont, seine Partei werde für den Schutz der nationalen Interessen der Deutschen mit den übrigen Vertretern der Deutschen stimmen.

#### Attentat gegen König Alfons.

Madrid, 23. Oktober. Wie die Blätter melden, fuhrn mehrere Automobile bei Las Rosas in der Nähe von Madrid an einem über die Straße gespannten Eisendraht an. Wie die Blätter glauben, handelt es sich

um ein Attentat gegen den König, der zu derselben Zeit nach Madrid zurückkehren sollte.

### Perlisches Parlament.

Teheran, 23. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Parlament hält in der Woche vier Sitzungen ab, die vorläufig der Ausgestaltung der Geschäftsordnung gewidmet sind. Es findet sich nur schwer in den Regierungsangelegenheiten zurecht. Die wichtigsten Regierungsvorlagen sollen dem Parlamente noch vor seiner Vervollständigung durch die Abgeordneten aus der Provinz unterbreitet werden.

Moskau, 23. Oktober. Im Gegensatz zu den Wahlergebnissen in den meisten Gouvernements sind bei den Wahlen für den Moskauer Gouvernements-Zemstvo vom Adel ausschließlich Angehörige der Kadettenpartei gewählt worden.

Moskau, 23. Oktober. Im hiesigen Gefängnis wurde in einem Gefangenen, der sich wegen Kirchenraub in Untersuchungshaft befindet, der Führer des Ueberfalles auf die Moskauer Kreditgesellschaft, Bjelenzow, erkannt.

New-York, 22. Oktober. (Reuter.) Der bedeutende Spekulant der Fondsbörse Hennery hat die Zahlungen eingestellt. Man glaubt, daß es sich dabei um große Summen handelt. Ein Bruder des Genannten glaubt, Hennery werde seine Geschäftstätigkeit bald wieder aufnehmen können.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Oktober 1906.

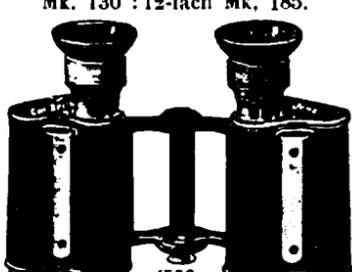
Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern kaum geändert. Das Barometerminimum im NB ist schwächer geworden, jenes über Rußland hat sich vertieft. In der Monarchie trüb und neblig. An der Adria im Norden neblig, im Süden heiter, bei schwachen, vornehmlich NB-lichen Winden. Die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter mit Neigung zu Nebelbildung, schwache, vornehmlich NB-liche Winden und kalmen, nachts kühl, sonst keine wesentliche Aenderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.5 2 Uhr nachm. 766.7  
Temperatur . . . 7 . . . +12.5°C, 2 . . . +17.8°C  
Regenbesitz für Pola: 71.9 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.7°  
Ausgegeben um 3 Uhr — Min. nachmittags.

**Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.**  
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig  
**Siegelmarken jeder Art**  
**Kautschukstempel**  
**Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten**

**Original-Fabrikspreise**  
**der Zeiss-Doppel-Feldstecher**  
mit erhöhter Plastik des Bildes.  
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130, 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 210  
Direkter Vertreter für POLA nur:  
**K. JORGO**  
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

**Schuhwarenniederlage**  
Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft  
Pola, Via Sergia Nr. 14  
Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von . . . . .	fl. 3.10 an,
Männer-Schnürstiefel von . . . . .	„ 3.40 an,
Damen-Zugstiefel von . . . . .	„ 3.— an,
Damen-Schnürstiefel von . . . . .	„ 3.10 an,
Damen-Knopfstiefel von . . . . .	„ 3.40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.  
Große Auswahl  
in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

anderen Tischen. Die Gesichter waren alle stark gerötet und der Champagner, der ohne Unterlaß den Spielern und Zusehern serviert wurde, trug nicht dazu bei, sie bleicher zu färben. In drei Reihen umstand man den grünen Tisch und starrte mit lästernen Blicken auf die Goldstücke, die hin und herrollten. Man konnte eigentlich nicht sagen, wer gewinne. Sie und da räumte ein Spieler seinen Platz, dann hieß es immer, er trage Geld fort, er aber erklärte stets, im Verluste zu sein. Jetzt schob man auch den Teufel ein Glas Schaumwein hin. Er kostete mit Behagen, trank aus und ließ sich neuerdings einschmecken.  
Wie gut müßte der Champagner erst schmecken, wenn er warm gewesen, so half and half mit Bech und Schwefel!  
Nun holte er auch ein Goldstück aus seiner Tasche und legte es auf eine Karte. Im nächsten Augenblick war das Goldstück vom Bankier eingestrichen.  
Ebenso erging es einen zweiten und dritten Dukaten.  
„Sie haben ein Teufelspech, Herr Baron, Sie sollten das Spiel aufgeben,“ sagte ihm ein Herr, der zufah, wie Luzifer noch einige Versuche erfolglos machte, sein Geld zurückzugewinnen.  
Endlich war der arme Teufel vollkommen blank.  
Der Kopf brummte ihm und seine Wangen glühten, so geschwitzt hatte er in der Hölle unten noch nicht wie hier.  
Dann saß er still in sich verfunken auf seinem Platze und beobachtete eine lange Weile, wie das Glück den einen begünstigte und dem anderen im Stiche ließ.

Hätte er nur noch ein paar Goldstücke wagen können, würde er sein Geld bestimmt wieder zurück bekommen haben, so hatte er aber gar keine Hoffnung.  
Blödsinnig — er wußte selbst nicht, wie er auf den Einfall geriet — rief er mit lauter Stimme: „Hopp die Bank!“ Es war gerade in einem Momente, wo der Bankier eine Unmenge Geldes eingezogen und schon Miene machte, sich zurückzuziehen. Alle Anwesenden blickten erstaunt auf den verwegenen Spieler. Handelt es sich doch um mehrere tausend Gulden.  
Der Bankier warf sein Blatt auf. Er hatte neun. Mit zitternder Hand erfaßte der Teufel seine Karten. Bloß sieben und somit verloren.  
„Ich werde morgen meine Schuld begleichen.“  
„Morgen?“ sagte der Gewinner und schüttelte ungläubig den Kopf. „Da soll mich doch der Teufel holen, wenn ich mein Geld jemals bekomme.“  
Am nächsten Morgen in aller Früh überbrachte Luzifer dem erstaunten Bankier von gestern die Spielschuld.  
Selbst holte er ihn jedoch erst später, ebenso alle andern Herren, die er das Vergnügen gehabt, im Klubhaus kennen zu lernen.  
Konnte man es ihm aber verargen, daß er die Seelen der Spieler mit besonderer Gewissenhaftigkeit in seiner Bratpfanne bediente und speziell bei Herrn Meier, dem durchgebrannten Solospieler die Flammen nicht ausgehen ließ?

**Wiener Variete.**  
Heute und täglich **VORSTELLUNG.**  
— **DEBUTS** —  
Annie Lorenz, Mitzi Wilhelmy, Hugo Reyter.  
Auftreten der russischen Gesellschaft Starkoff,  
Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.  
Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

**Zimmermaler**  
**Vladimir Vojska**  
Pola, Via Sergia 59  
übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten jeden Stiles in Pola und auch außerhalb der Stadt.  
Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

**Sädmark-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Bicolo Bolani, Josefina Sonn- bichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabak- trafikanten Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Dissa 37.

# Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Offiziersregenmäntel, tadellos gearbeitet,** mit schneidiger Façon, sind billigst bei Arnold Brassers Nachfolger Adolf Berschleifer, Pola, Via Sergia (Corso) zu haben. 370

**„Im Wagen des Bischofs.“** Von Miriam Michelson. Wenn Sie ein paar mühsige Stunden haben, lesen Sie, bitte dieses Buch. Mit echt amerikanischer Lebendigkeit und löstlicher Naivität, um nicht zu sagen Unverfrorenheit, erzählt darin ein „smarter“ Yankee-Mädel seine lustigen, originellen Abenteuer. Gebunden 90 h. Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler) Pola. 327

Ein für eine Frühstücksstube geeignetes Lokal in der Via Marianna (Ecke der Via Flanatica) zu vermieten. 364

**„Sind Sie nervenkrank?“** Leiden Sie an Aufregungen, Uebelkeit, Magenverstimmung, Zittern, Epilepsie, so trinken Sie doch Apotheker Laubender's Nervola-Tee. Erhältlich 2 Pakete 5 Kronen franko postfrei b. d. Apotheke Vohburg 14 (D.-Bayern). Prämiert Wien und Paris: Goldene Medaille und Staatspreis. 196

**Flechten- und Asthma-Kranke,** auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. C. W. Rolke, Altona-Bahrenfeld (Elbe) Deutschland. 374

**Zwicker und Brillen** jeder Gattung werden genau nach ärztlichem Zeugnis billigst angefertigt. Karl Jorgo, Via Sergia 21, Pola. 259

**Drei elegante Zimmer** Kabinett, Küche, Gas, Wasser, Keller, Hof, herrliche Meeresansicht, Via Dignano 10, 1. St. sofort zu vermieten. 365

**Journal-Belegzettel** der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 beizens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neun der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekte auf Wunsch bereitwillig. 193

**Vaugründe, Monte Paradiso,** zu verkaufen, sehr günstige Lage, nach dem neuen städtischen Wasserreservoir, mit sehr billigen Preis und guten Zahlungsbedingungen. Größere und kleinere Parzellen. Auskünfte beim Eigentümer Konrad Karl Erner, Weinkellerei Via Defenghi 14, Pola. 380

**Ein Fahrrad,** fast neu, Freilauf, billigst zu verkaufen. Via Sergia, Karl Jorgo.

**Quittung über Quartiergeld** der Eingeschifften (Nr. 41), dann Quittung über als Zinsen von Obligationen behobene Beträge (Nr. 71) und Quittung für Gagebehebung für Beamten, Professoren etc. (Nr. 74) sind bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

**Für die im Gagebezug** von der XII. bis III. Rangklasse und ohne dertelben stehenden Personen als auch für die im Löhnungs- (Taglohn-) Bezug stehenden Personen von Matrosen IV. Klasse bis Unterbootsmänner und gleichgestellte Chargen gültige Verrechnungstabelle für 31 Monatstage über Gebührenzuschuß im Auslande auf Schiffen im Mittelmeere (Nr. 140) und außer demselben (Nr. 141) empfiehlt zum Preise von 60 h pro eine auf Leinwand aufgespannte Tabelle der ausschließlich autorisierte Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

**Für Schiffe, Torpedofahrzeuge, Torpedozerstörer und Torpedoboote** empfiehlt der Unterfertigte Verrechnungstabellen für 31 Monatstage über: a) Volles Schiffstoftgeld (Nr. 135); b) Differenz des vollen auf das erhöhte Schiffstoftgeld (Nr. 136); c) Differenz des reduzierten auf das volle Schiffstoftgeld (Nr. 137); d) Reduziertes Schiffstoftgeld (Nr. 138); e) Erhöhtes Schiffstoftgeld (Nr. 139). Preis per Tabelle, auf Leinwand aufgespannt, 60 Heller. — Erhältlich ausschließlich beim autorisierten Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 (Buchdruckerei des „Polaer Tagblattes“).

**Alle, für Torpedobootskommandanten notwendigen Druckformen** empfiehlt Jos. Krmpotic, n u r Piazza Carli Nr. 1.

**Buch: „Praktikum d. wissenschaftlichen Photographie“** von Dr. Karl Kaiserling billigst zu verkaufen. Anfrage in der Administration.

**== NIEDERLAGE ==**  
 von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma  
**JOSEF POTOČNIK - POLA.**



Spezialität:  
 Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.  
 Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.  
 Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.  
 Badewannen u. Wandverkleidungen.  
 Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.  
 Patent-Kaminaufsätze.  
 Verkaufszentrale und Lagermagazine:  
**Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.**

**Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension**  
 „Dreher“ (Dreher Bierhalle). Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche. Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer. Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß. — Kalte und warme Seebäder im Hause.  
 Prospekte gratis und franko. 793

**Lussingrande,** Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon, Haus I. Rang.** Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.  
 32 **Besitzerin Frau Anna Wüste.**

**ROSEN** Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen

**SOUPERT & NOTTING**  
 in Luxemburg (Großherzogtum)

**Vorteilhafteste Spezial-Offerte**

Franko Porto und Emballage. Postkollo nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere	K 8.50	15 Schlingrosen la.	K 9.25
20 herrliche niedere	10.—	8 Halbstämme selekt	8.25
20 Neuheiten niedere	18.—	10 Hochstämme selekt	17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.  
 Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosenkulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden, Paris 1900. Mitglied der Jury supérieur.

**P. T.**

Ich beehre mich E. H. hiemit zur Kenntnis zu bringen, dass ich meine **Herren-Schneiderei von der Via Barbacani Nr. 11 in die Via Circonvallazione Nr. 47 (Ecke der Piazza Carli) verlegt** und diese mit einem reichhaltigen Lager von englischen, Kammgarn-, Uniform- und anderen modernsten Stoffen ausgestattet habe.

Alle Bestellungen auf Salon-, Jäger-, Sport- und andere Anzüge, sowie Überzieher, Winter- rücke, Uniformen für Beamten, Militär, Vereine, Regenmäntel etc. werde ich wie bisher übernehmen und nach den neuesten Pariser, Londoner und Wiener Modellen ausführen.

Auf Wunsch der P. T. Kunden bin ich bereit, mich mit einer reichen Musterkollektion auch in deren Wohnungen zu begeben und dort die Aufträge entgegenzunehmen.

Wie bisher, werde ich auch in meinen neuen, vergrößerten Geschäftsräumlichkeiten bestrebt sein die P. T. Kunden bestens zu bedienen, und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, auch ferner seitens des geehrten Publikums mit zahlreichen gesch. Aufträgen bedacht zu werden.

Hochachtungsvoll  
**JOSEF PIRZ, Schneidermeister**  
 Via Circonvallazione 47 (Ecke Piazza Carli).

**Enrico Pregel - Pola**  
 21 — Via Sergia — 21

**Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.**

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik **M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

**Reichhaltige Auswahl** von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.  
 Letzte Neuheiten von Kraavatten stets lagernd.

**Alleinverkauf** und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikpreisen.

**Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen** mit und ohne Necessaires, Reiscroucaux etc. etc.

✦ Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig. ✦

**Geschäftseröffnung.**

Erlaube mir, dem **P. T. Publikum** die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in der

**== Via Campomarzio Nr. 17 ==**  
 eine  
**grosse Niederlage**  
 von Fahrrädern, Nähmaschinen, Grammophone (Engelsmarke) und Grammophonplatten zu billigsten Preisen, sowie auch eine  
**mechanische Werkstätte**  
 wo alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten und Reparaturen ausgeführt werden, eröffnet habe.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne achtungsvoll  
**A. Zar, Pola.**